

Hallisches
patriotisches Wochenblatt.

Siebentes Stück.

Den 16ten November 1799.

I.

Lied bey der Arbeit.

Solls eurem Fleiß gelingen?
Ermuntert euren Fleiß!
Auf, Brüder, laßt uns singen
In unsrer Stirne Schweiß,
Es ist des Lebens Plage
Dem Fröhlichen nicht schwer,
Die mühevollsten Tage
Sind nicht an Freude leer.

Ein ruhiges Gewissen
Ein leichtes Blut und Herz
Kann herben Gram versüßen
Und kehret Noth in Schertz.
Vielleicht sind da die Reichen
So glücklich nicht als wir,
Sie sehn oft aus wie Leichen,
Frisch, wie das Leben, wir.

Sie fahren in Carossen —
Was hilft denn das? Wir gehn
Zu Fuß auch unverdrossen,
Und sehn, was sie nicht sehn.
Ich sah im goldnen Wagen
Manch grämliches Gesicht,
Gewiß, sie haben Plagen
Und unsern Frieden nicht.

Ⓞ

Drum

Drum störe unsre Freuden
Du bleiche Mißgunst nie!
Wir fühlen unsre Leiden,
Doch wir vergessen sie.
Ists unserm Fleiß gelungen
Das Tagewerk vollbracht,
Beym Essen wird gesungen
Und Schlaf bringt uns die Nacht.

M. L. B.

II.

**Einige Mittel,
guten Muth in sich zu erhalten.**

Wer bey seinem Geschäft, welches es auch sey, den Muth verliert, der richtet wenig oder nichts aus. Darum, lieber Freund, versäume kein Mittel, guten Muth in dir zu erhalten. Ich will dir einige nennen. Kommst du mit diesen nicht aus, so nenne ich dir künftig noch mehr.

Aller Muth, den der Mensch bey seinen Geschäften und Unternehmungen zeigt, entsteht aus dem Vertrauen auf sich selbst, aus dem Vertrauen auf andre Menschen, und aus dem Vertrauen auf Gott.

Vertraue dir selbst! Denke nicht bloß an das, was dir fehlt, sondern auch an das, was du hast. Ueberhebe dich deiner Kraft, deiner Gesundheit, deines Verstandes nie. Das wäre Stolz. Aber erkenne dankbar an, was dir Gott von dem
allen

allen gegeben hat. Leidest du auch diesen Augenblick, die kommende Zeit ändert viel. Du kannst wieder gesund werden, wenn du jetzt krank bist. Du kannst wieder mehr Kunden bekommen, wenn die theure Zeit vorüber ist. Du kannst einen bessern Absatz deiner Waaren machen, wenn der Krieg geendigt seyn wird. Brauche nur immer den ganzen Borrath deiner noch übrigen Kraft. Es wird dir gewiß etwas gelingen, wenn du nicht an dir selbst verzagst. Bist du nicht schon sonst in mancher misslichen Lage gewesen? Und doch ist's wieder besser geworden!

Vertraue den Menschen! Es mag sehr viele geben, denen nichts zuzutrauen ist. Es giebt auch sehr viele, auf die man sich verlassen kann. „Du kennst sie nicht?“, — O Freund, kanntest du die, welche dich, als du gebohren wurdest, zuerst freundlich auf ihre Arme nahmen, und dich hegten und pflegten? Kanntest du die treuen Führer deiner Jugend vorher? Kanntest du die, welche in so mancher Noth und Gefahr dir mit Hülfe zueilten, vielleicht ohne daß sie dich selbst kannten? Siehest du denn nicht rings um dich her Menschen, die für das Wohl andrer Tag und Nacht sorgen und wachen, und selbst für künftige Unglückliche Anstalten treffen, um sie zu retten? Und dir allein sollte sich die Menschheit entziehen. Glaube nur an die Menschheit! Die Menschheit macht nie banquerot.

Vertraue auf Gott! — Das deine mußt du freylich erst thun. Durch Vertrauen auf Gott geht keine Saat auf, wenn du das Feld nicht bearbeitet und ausgesäet hast. Aber wenn du das Deine

thatest — o dann sey gutes Muths, es gehe dir wie es wolle. Endlich geht es gewiß gut. Denn wer die Welt so lange mit unendlicher Weisheit und Güte regiert hat, und dem das Schicksal des Einzelnen eben so bekannt ist, als das Schicksal ganzer Nationen, wird auch für dich sorgen. Du verstehst seine Führungen nicht. Sein Weg scheint dir Frevweg. Aber folge ihm nur muthig nach. Er führt dich gewiß zum Ziel. R.

III.

Nachrichten aus China.

Eins der merkwürdigsten Länder des Erdbodens, vielleicht das civilisirteste (für Stadt und Land durch seine bürgerliche Verfassung wohl eingerichtet) unter allen, die wir kennen, und ganz gewiß von den fleißigsten und arbeitsamsten Menschen bewohnt, — China oder Sina, möchte mehreren unserer Leser nicht so bekannt seyn, als es zu seyn verdient. Die neueste dorthin unternommene englische Gesandtschaftsreise des Lord Macartney (vom 26sten September 1792 bis zum 6ten September 1794), welche den Zweck hatte, den bis dahin in China gegen andre europäische Völker auffallend zurückgesetzten Engländern mehr Ansehen und einige bedeutende Handelsvortheile zu verschaffen, hat, wenn er gleich für diese nicht erreicht wurde, doch uns und allen übrigen Europäern den Vortheil gebracht, daß wir von jenem Lande theils manches ganz Neue gelernt,

lernt, und daß theils unsre bisherigen Nachrichten davon durch diese Reise an Richtigkeit und Vollständigkeit sehr gewonnen haben. Wir glauben, uns die Leser zu verbinden, wenn wir sie mit einigen der interessantesten und, wir dürfen sagen, lehrreichsten Nachrichten über China, die wir uns bey der Lektüre jener Reisebeschreibung angemerkt haben, zu unterhalten suchen. Man wird daraus vielleicht sehen, daß wir Europäer, die wir uns so gern stolz über alle Bewohner der andern Erdtheile erheben, und ihnen kaum etwas Gutes zutrauen, das sie nicht von uns gelernt hätten, doch von den Chinesen in vielen Stücken, namentlich von Seiten ihrer Industrie, ihrer Betriebsamkeit, Ordnungsliebe, in mancher guten Sitte und manchem Gebrauch, in mancher häuslichen und bürgerlichen Einrichtung, gar vieles lernen können.

Vorläufig erinnern wir daran, daß das große Chinesische Reich in der östlichen Hälfte von Asien, von uns zu Lande an 1100 deutsche Meilen entfernt, liegt. Das eigentliche China (denn es sind dem Chinesischen Kaiser noch andre große Länder, sowohl festes Land als Inseln, in Asien unterworfen) hat eine Größe von 70,000 Quadratmeilen, da die sämmtlichen Preussischen Staaten deren nur ohngefähr 5,400 enthalten, und eine Volksmenge von 200 Millionen Menschen, diese nur 8 — 9 Millionen. Es ist allein mehr als 6 mal so groß, wie Deutschland: und mit seinen Nebentändern größer als die Hälfte von ganz Europa. Die jährlichen Einkünfte des Landes betragen an 400 Millionen Thaler, und die Abgaben jedes einzelnen Unterthans

noch nicht $1\frac{2}{3}$ Rthlr. Das Kriegsheer soll aus einer Million Fußvolk und 800,000 Reutern bestehen, worunter indeß die letztere Zahl wohl übertrieben seyn möchte. Das Preussische Kriegsheer, weiß man, wird an 250,000 Mann geschätzt.

Was die Reisenden am meisten in Verwunderung setzte, war der durchgängig hervorleuchtende Fleiß der Chinesen im Acker- und Gartenbau, ihre unglaubliche Sorgfalt in Benutzung jedes, auch des kleinsten Fleckchens Landes, was irgend einen Anbau zuläßt. Davon ist einige Züge.

Daß die Ebenen höchst sorgsam und ohne nur ein Streifchen zu verlihren, angebaut sind, würde nichts ungewöhnliches seyn: aber auch Berge und selbst jähe Abhänge sind es. Außer den fahlen Felsspitzen ist nicht leicht auch der kleinste Fleck eines Berges unbebaut. Die Abhänge sind in Terrassen abgetheilt, und mit allen möglichen Arten von Ruchengewächsen bepflanzt. Oben auf der Höhe des Berges pflegt man Wasserbehälter zu graben, und leitet aus diesen das sich sammelnde Regenwasser in Rinnen nach allen Gegenden des Berges. Auf den allersteilsten Höhen hatte man verschiedene Gattungen von Fichten und Lerchenbäumen angepflanzt.

Wenn die Berge ganz felsig und unfruchtbar sind, so suchen die Chinesen wenigstens kleine zum Anbau taugende Stellen auf, um da zu pflanzen und zu erndten. Einmal bemerkten die Reisenden an einem sehr hohen Berge einen Menschen, der ein

nen

nen kleinen, beinahe ganz unzugänglichen Fleck umgrub, auf dem nicht einmal ein Mensch aufrecht stehen konnte. Sie konnten es sich lange nicht erklären, wie diesem Manne dessen ungeachtet die Arbeit dort möglich sey. Endlich sahen sie, daß er ein Seil um den Leib gebunden hatte, welches am Gipfel des Berges befestigt war. In dieser schwebenden lebensgefährlichen Lage, die dem Hängen unserer Schieferdecker an Kirchthürmen nicht unähnlich ist, hatte er schon mehrere andre Fleckchen an dem Berge bebaut, und diesen gleichsam mit hängenden Gärten geschmückt, die in schöner Blüthe standen.

Sind die Strecken des ebenen Landes zum Ackerbau zu morastig, so weiß sich auch hier der fleißige Chinese zu helfen. Er baut sich Hürden oder Matten von Bambusrohr, bedeckt diese mit einer Lage Erde, legt sie dann auf die Moräste und läßt sie auch wohl auf dem Wasser schwimmen. Auf diesen schwimmenden Ackerinseln, denen es gewiß an Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit nicht fehlt, zieht er allerley Arten wohlschmeckender Gartengewächse.

So hatte man auch die abschüssigen Ufer eines Canals nicht unbenutzt gelassen. Die Chinesen bedenken wohl, daß diese tragbare Dammerde, wenn sie auch gleich eben hinreicht, nur die Wurzeln ihrer Pflanzen zu bedecken, ihnen doch Vortheil bringen könne. Einmal fanden die Reisenden den äußersten Rand des Ufers mit Weinstöcken bepflanzt, und da am Ufer für die sich ausbreitenden Ranken kein Platz war, so waren etwa fünf Fuß vom Lande aufrecht stehende Pfähle ins Wasser eingeschlagen, und an diese die Weinranken hingeleitet. So

war durch die Industrie längs dem Ufer ein angenehmer Laubengang von Weinreben gebildet.

Die Ackerhöfe werden in China meist auf drei, auch fünf bis sieben Jahre verpachtet, und gewöhnlich theilen Eigener und Pächter die Erndten. Jedoch behält der erstere das, was ihm zufällt, ganz für sich; der letztere muß davon die Abgaben an den Kaiser entrichten, die sich indeß immer gleich bleiben. Die Bauerhäuser liegen zerstreut und zusammengebaute Dörfer sieht man selten. Die Häuser sind bequem angelegt, und werden reinlich gehalten. Thore und Zäune zum Schutz gegen Diebereien haben sie nicht, denn diese, da sie durchgängig mit dem Tode bestraft werden, fallen nicht leicht vor. Das Vieh wird durchaus in Ställen mit Bohnen und Häckerling gefüttert, und die bei uns neue Sitte der Stallfütterung ist in China alt. Sie wurde von selbst nothwendig, da man dort wenig Wiesen hat. Die Stoppeln läßt man auf den Feldern zum Düngen stehn. Von Gemeindefelde und Brache weiß man nichts; der Acker wird sehr sorgfältig gedüngt (zu dem Ende der Dünger auch eben so sorgfältig und ökonomisch überall aufgesucht und eingesammelt), ferner gehörig bewässert, die Erdsarten vermischt, und so trägt bei der übrigen höchst genauen Abwartung der an sich fruchtbare Boden unter dem warmen Himmel, fast ohne Ausnahme jährlich doppelte Erndte.

N—e.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chro

Ch r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Ar m e n s a c h e n.

Der Erfolg der neuen Subscription zum Besten der Armenkasse, läßt sich zwar noch nicht ganz übersehen, aber im Voraus haben wir Ursach, uns über die Wohlthätigkeit vieler unsrer theuren Mitbürger aufs innigste zu freuen. Davon das nächstemal mehr!

Heute machen wir nur, besonders zur Nachricht an die Hrn. Referenten bey der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde, folgendes bekannt.

Das Allmosencollegium wird wenigstens im Winter alle 14 Tage Montags seine Sitzungen um 2 Uhr halten. Ein jeder Referent, der für irgend einen Armen seines Reviers etwas anzutragen hat, kann also alle 14 Tage hierzu Gelegenheit finden. Jeder Armenvater hat daher dem Referenten Nachricht zu geben, wenn etwas vorgefallen ist.

Diese Anträge werden nur mündlich gemacht. Die Referenten werden indeß zu ihrer eignen Nothig wohl thun, wenn sie sich ein fortlaufendes Journal halten. Die Hauptgegenstände sind: Bitten um Unterstützung neuer Armen, oder ältere Allmosengenossen, durch Geld, Kleidung oder andre Hülfen, Anzeigen von Verstorbenen, oder Unwürdigen u. s. w.

Bei neuen Armen muß allezeit ein vollständig ausgefüllter Fragebogen übergeben werden. Ohne diesen wird kein neuer Arme aufgenommen.

In dringenden Fällen, die nicht 14 Tage Zeit haben, kann man sich auch in den beyden Wochen, wo keine Session ist, Dienstags um 10 Uhr auf die Almosenexpedition im Rathshofe begeben, wo Herr Kriegsrath Bertram als Director des Almosencollegiums gegenwärtig seyn, und das nöthige sogleich verfügen wird.

Nur was auf diesem Wege gesucht wird, kann künftig von Erfolg seyn. Weder die Vorsteher des A. C. und der Gesellschaft, noch andre Mitglieder, wollen und können außer diesem ordnungsmäßigen Gange etwas verfügen. Es ist also ganz unnütz ihnen einzelne Arme zuzuschicken.

Allgemeine gute Vorschläge zur Bervollkommung unsers Armenwesens, geschehen ferner in den Zusammenkünften der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

Es haben schon in mehreren Häusern sich die darin wohnenden Herrn Studiosen auf Veranlassung ihrer Wirthe sehr bereit erklärt, ebenfalls als ige Einwohner unserer Stadt an den Werken der Wohlthätigkeit Theil zu nehmen, und dagegen die geheime Stubenbettelerey nicht zu unterstützen. Das Almosencollegium findet sich dadurch aufgemuntert, die sämmtlichen Hausbesitzer, welche Akademische Einwohner von einigem Vermögen haben, sich das Verdienst zu machen, solche ebenfalls um einen freywilli-

willigen monatlichen oder vierteljährlichen Beitrag anzusprechen, und dem Collecteur in ihrem Hause dann das Verzeichniß, worin der Name, Ort und Zeit der Abholung genannt ist, einzuhändigen. Es sollen die Herren Studiosen auch durch einen Anschlag am schwarzen Brett Namens der Universität um Beytritt ersucht werden.

Der in unsrer Stadt erwachte Geist der Wohlthätigkeit, hat sich auch schon hie und da dem Dienstbothen beyderley Geschlechts mitgetheilt, und sie haben freywillig ihren Herrschaften erklärt, sie wünschten nicht allein von dem Vertrauen zu ihren guten Willen ausgeschlossen zu seyn, zumal so viele von ihnen zur Zeit der Krankheit oder der Altersschwäche der Unterstützung der Almosencasse bedürfen würden. Auch dies veranlaßt uns, die respectiven Herrschaften, welche Gesinde halten, das nicht selbst zu sehr durch eignes Bedürfniß gedrückt ist, solches zu einem Vierteljährigen wärs auch noch so geringen Beytrage aufzumuntern. Am Ende jedes Quartals, soll also ein eignes Buch herumgehen, und das zu diesem Zweck von dem Domestiquen Zusammengebrachte, eingesamlet und aufgezeichnet werden.

Fortz

F o r t s e t z u n g

der milden Beyträge und Geschenke.

Zeit dem 6t. Novemb. gingen ein:

1) Neue Bettstellen für das Mädcheninstitut von Meister Leksius, Mstr. Dehler, Mstr. Marx, Mstr. Liehr.

2) Von einer unbekanntenen Wohlthäterin zu Anschaffung der nöthigen Bettlaken 4 Thlr.

3) Von Hrn. Fanneberger, 1 Friesdecke.

4) Vom Hrn. Kathm. Kurze sen. 2 Friesdecken.

5) Von einem Ungenannten 2 Friedrichsd'or durch den Hrn. Doct. Konopack.

6) Von Hrn. Tuchmachermeister Haberland 2 rothe Friesdecken.

7) Vom Hrn. The. ein Stück neuer grauer Zwillich durch Hrn. Assess. Kaden.

8) Von Mstr. Küpel 1 Thlr. für die Armen-casse durch Hrn. Assess. Lehmann.

9) 2 Friedrichsd'or von einem Ungenannten für das Mädchen-Institut durch Herrn Inspector Westphal.

10) 13 Gr. 6 Pf. und 17 Gr. 7 Pf. zum Besten der Armen durch Hr. D. Schwedler.

11) Der R., Herr M** schenkte für das Mädchen-Institut ein Duzend Einlegemesser.

12) Frau Wittwe H. ein Bällchen Zeug zu Strohsäcken und 2 Paar wollene Strümpfe.

13) Fr. Wittwe G. einen Ballen Zeug zu Säcken und $\frac{1}{2}$ Duzend wollene Strümpfe.

Am Dienstag war die Vorrathskammer für Arme zum erstenmal geöffnet. Es giengen ein:

1) 31 Gr

1) 31 Ellen wollenes Zeug zu Röcken, 10 Ellen dergl. zu Schürzen, 6 Stück leinene Halstücher durch Hrn. D. Dollsius.

2) Ein Bällchen weiße Leinwand, 1 Kopfkissen von Federn durch Herrn Regimentsquartiermeister Kamlah.

3) Ein Innlett und 1 Bettlaken durch Fr. N.

Es haben sich auch abermals zwey wohlthätige Familien zur Bekleidung eines armen Mädchens verbunden.

Allgemeine Versammlung der Gesellschaft ist nächste Mittwoch auf dem Rathhause in der Commissionsstube um 2 Uhr.

2.

G a a l k r e i s.

In der Nacht vom 2ten Novemb. entstand in dem Dorfe Strenz-Nauendorf ein Feuer. Die Lage des Dorfs und die Zeit des Ausbruchs um Mitternacht, verhinderte die schnelle Ankunft der benachbarten Spritzen; durch die Thätigkeit besonders der dortigen Bergleute und ihres Obersteuers Dremes aber, wurde das Feuer noch vor Ankunft der Spritzen so schnell gedämpft, daß nur die Scheune abbrannte in welcher das Feuer entstanden war; ohnerachtet sie mit mehrern zum Theil mit Stroh gedeckten Gebäuden umgeben war. Wie viel hängt nicht oft von der besonnenen Thätigkeit eines Menschen ab.

3.

3.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle :c.
Oktober. November 1799.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 29. Okt. dem Maurergesellen Franke eine T., Sophie Rosine.

Den 1. Nov. dem Tuchmachersgesellen Sommer ein Sohn, Andreas Michael.

Den 8. Nov. dem Seilermeister Weisbarth ein Sohn, Joh. August Friedrich.

Den 9. Nov. dem Strumpfwirkeresellen Verschmann eine Tocht., Johanne Dorothee.

Ulrichsparochie: Den 10. Oktober dem Gastwirth Lange eine Tochter, Auguste Amalie.

Den 1. Nov. dem Handarbeiter Zille eine Tochter, Marie Christiane.

Den 2. Nov. dem Klempnermeister Vorsdorf eine Tochter, Charlotte Dorothee Rosine.

Den 3. Nov. dem Fabrikarbeiter Hofmann ein Sohn, Johann Ernst. — Dem Maurerges. Schäfer ein S., Johann Friedrich.

Den 4. Nov. dem Beutlergesellen Scheibe eine Tochter, Caroline Elisabeth.

Neumarkt: Den 1. Nov. dem Strumpfwirkeresellen Fiedler eine T., Christiane Elisabeth.

b) Getraute.

Moritzparochie: Den 3. Nov. der Handarbeiter Richter mit J. C. Bahrigen aus Halle.

Den 10. Nov. der Salzwirkerin G. Knaut mit der Wittwe Sondershausin aus Halle. — Der Einwohner Filshut mit der Wittwe Pallassin aus Halle.

Domkirche: Den 3. Nov. der Handarbeiter Hartig mit J. E. Martinin.

Neu,

Neumarkt: Den 3. Nov. der Leinwebermeister Nagel mit W. D. Lemvichin aus Halle.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Okt. des Bürgers Kälberlahn Ehefrau, alt 67 Jahr 2 Monat. Schlagfluß.

Den 30. Okt. des Soldaten Kreßmann Sohn, alt 2 W. 1 W. Spizpocken.

Den 31. Oktober des Büchsenmachers Zimmermann Wittwe, alt 69 J. 9 W. Auszehrung.

Den 2. Nov. der Tuchmachermeister Schindler, alt 70 J. Auszehrung. — Des Seisenfiedermeisters Huth Wittwe, alt 74 J. Brustkrankheit. — Des Soldat. Forl Wittwe, alt 66 Jahr. Brustkrankheit.

Den 3. Nov. des Soldaten Mader Wittwe, alt 60 J. Auszehrung.

Den 8. Nov. des Grenadier Schiffer todigeb. Sohn.

Moritzparochie: Den 1. Nov. der Schuhmacher-
geselle Ellrich, alt 46 Jahr 6 Monat. Brust-
krankheit.

Den 2. Nov. des Soldaten Niquer Wittwe, alt 87 J. 8 W. 10 L. Entkräftung.

Den 3. Nov. des Sold. Schmidt Tochter, Joh. Marie, alt 1 J. 6 W. Jammer.

Den 7. Nov. des Zimmergesellen Scharre Tocht. Anne Christine, alt 1 Jahr 7 W. Zahnfieber.

Krankenhaus: Den 4. Nov. der Schneidergeselle
Raumann aus Halle, alt 41 J. Geschwulst.

Den 8. Nov. der Mahler Haase, alt 70 Jahr. Schlagfluß.

Domkirche: Den 1. Nov. des Strumpfwirker-
gesellen Brauns Tochter, Dorothee Sophie, alt 10 Tage.
Jammer.

Glaub

Glauchau: Den 2. Nov. des Handarbeiters Walther Sohn, Johann Gottfried, alt 4 Jahr 4 Wochen. Steckfuß.

Neumarkt: Den 1. Nov. des Soldaten Wardorf Wittwe, alt 47 J. Geschwulst.

Den 2. Nov. des Strumpfwirkermeisters Lindner Ehefrau, alt 48 J. 6 W. Colik.

Den 5. Nov. des verstorbenen Schneidermeisters Stöbe Tochter, Auguste Friederike, alt 2 J. 6. W. Schlagfluß.

A n z e i g e n.

Es sind für das vom verstorbenen Fuhrmann Johann Christ. Menche verlassene Haus sub. No. 2158 vor dem Clausthore bis jetzt nur 800 Rthlr. in groben Preuß. Courant geboten worden, und es wird dies in der Absicht bekannt gemacht, damit derjenige, welcher innerhalb der zum fernern Licitiren auf dies Haus nach bestimmten, und von heute an zu rechnenden 4 Wochen ein Mehreres bieten will, entweder bey mir, oder bey den Menthschen Vormündern, dem Gastwirth Herrn Schade und dem Färber Herrn Witte, beyde vor dem Clausthore wohnhaft, sich melde und weitere Auskunft verlange. Halle den 5ten November 1799.

Streiber, Justiz-Commissarius.

Armensachen. Es steht ein gut conditionirter zwey Claviriger Flügel auf der Almosen-Expedition allhier zu verkaufen. Kauflustige können ihn täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr daselbst in Augenschein nehmen bis zum 18 November, an welchem gedachten Tage er, Nachmittag um 2 Uhr an den Meistbietenden zum Besten der Armen verauctioniret werden soll. Halle den 17ten November 1799. Königl. Almof. Expedit.
